

Was ist Wahrheit? 2018
Nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht
Friedrich Schorlemmer

Eilig geritten kam er im März 1522, der auf der Wartburg Versteckte.
Er hielt es dort nicht mehr aus, weil in Wittenberg die Anhänger der neuen Lehre, die später die Lutherischen genannt wurden, mit Gewalt ans Reformwerk gingen, alle Bildnisse in den Kirchen zerstörten, mit aggressiver Intoleranz den Altgläubigen - die wir heute Katholiken nennen - begegneten und zum Teil zwangsweise die Verabreichung auch des Weins für alle Gemeindeglieder bei der Eucharistiefeier, die bei uns Abendmahl heißt, einführten.

Luther fürchtete die Zerstörung seines gesamten Reformwerkes und er riskierte auch die Freundschaft zu einstigen Mitstreitern, so etwas mit seinem Doktorvater Karlstadt.

Er wollte nicht allein Strukturen – gewaltsam - verändern, sondern ins Innerste der Menschen dringen, die dann auch an die Veränderung der Welt gehen könnten.

Er vertraute dem **Wort der Wahrheit und der Wahrheit des Wortes.**

Die Macht des Wortes stand für ihn gegen das Wort der Macht.

Auf Argumente hatte er in Worms tapfer gesetzt

- **gegen Macht und Mehrheit.**

Wir griffen das in der DDR vor genau 40 Jahren auf unsere Weise auf:
Nicht mit dem Argument der Macht, sondern mit der Macht der Argumente.
Gewalt ist die ultima ratio, wo die Gewalt nicht mehr gewaltfrei zurückgedrängt werden kann.

Zumal in Glaubensfragen: Kein Zwang, keine Gewalt.

So, wie in folgenden Sätzen, hat er später nie geredet.

Er sprach ein **Machtwort gegen jegliche Gewalt in Glaubenssachen:**

„Predigen will ich's, sagen will ich's, schreiben will ich's. Aber zwingen, mit Gewalt dringen, will ich niemanden, denn der Glaube will willig, ungenötigt angenommen werden...

Nehmt ein Beispiel an mir. Ich bin dem Ablass und allen Papisten entgegengetreten, aber mit keiner Gewalt;

ich habe allein Gottes Wort getrieben, gepredigt und geschrieben, sonst habe ich nichts getan.

Das hat, wenn ich geschlafen habe, wenn ich Wittenbergisch Bier mit meinem Philipp Melanchthon und mit Amsdorf getrunken habe, soviel getan, dass das Papsttum so schwach geworden ist, dass ihm noch nie ein Fürst oder Kaiser so viel Abbruch getan hat.

Ich hab nichts getan, das Wort hat es alles bewirkt und ausgerichtet.

Wenn ich mit Ungestüm hätte daherfahren wollen, würde ich Deutschland in ein großes Blutvergießen gebracht haben, ja, ich würde wohl zu Worms ein Spiel angerichtet haben, dass der Kaiser nicht sicher gewesen wäre.

Aber was wäre es?

Ein Narrenspiel wäre es gewesen.

Ich habe nichts gemacht, ich habe das Wort handeln lassen.

Kurzum: Nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht, nicht Gewalt, sondern Weisheit oder Vernunft muss regieren,...

Luther wusste, dass die Gewalt, wenn sie erst einmal Menschen ergreift, maßlos und zerstörerisch wird.

Und dieser junge, stürmische Luther wollte **die dialogische Wahrheit, nicht die doktrinäre, die überzeugende, nicht die erpresserische, nicht die von oben erlassene, sondern die von unten wachsende.**

Und der Obrigkeit, meinte er, solle man nicht mit Gewalt widerstehen, sondern mit dem - freilich! - klaren **Zeugnis der Wahrheit.**

Es war geradezu bahnbrechend, wenn Luther nicht der Wahrheit der Mehrheit traute, nicht einmal den Glaubensaussagen von Konzilien.

Selbst Konzilien können irren und haben geirrt.

Luther sprach sich *gegen* jeden Glaubens-Zwang, *für* Glaubens-Einsicht aus.

Christen sollten in ihrem Glauben gewiss werden, ihres Glaubens gewiss werden, aber nicht äußere – religiös-institutionelle - Sicherheit suchen.

Die Suche nach der Wahrheit macht die Wahrheit dialogisch.

Wahrheit, griechisch: aletheia. Das heißt: Offenlegung des Verborgenen. Wie aber bricht sie sich Bahn, die Wahrheit?

Wie wird sie verraten durch die Art, wie sie anderen gegenüber autoritär vertreten, wie sie gewaltbereit verteidigt wird? Und wie kann sie offenbar werden, als Offenbarung entdeckt und erlebt werden?

Liebe Gemeinde, besser, klarer, eindeutiger und einladender lässt es sich nicht sagen als es Luther in seinen sog. Invokavitpredigten getan hat.

Nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht.

Nicht Gewalt, sondern Weisheit und Vernunft.

Gewalt ist die ultima ratio. Sofern es nach langem Mühen nicht anders mehr geht, die – eskalierende - Gewalt einzudämmen oder zu verhindern, muss **Gewalt aus Notwehr gegen Gewalt** angewandt werden, ehe sie in Schlag und Gegenschlag ausufert und alle Beteiligten zerstörerisch ergreift.

So hat Luther zugleich gegen das Niedermachen des Gegners argumentiert, wenn er das achte Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“ auslegte.

Er geißelte die **Zungensünde.**

Ich höre ihn poltern, wenn er hätte erleben müssen, **was heute in „sozialen Medien“ an Hass und Niedermach-Gemeinheit** weltweit millionenfach ausgeschüttet wird.

Was können Falschmeldungen, was können Gerüchte, was kann die Hasssprache anrichten!? Er hat sich sehr früh, sehr klar gegen jegliche Beugung der Wahrheit ausgesprochen. Und dafür, Angegriffene zu verteidigen.

In der **Auslegung des achten Gebotes** schrieb Luther darüber, wie die Wahrheit ans Licht gebracht bzw. wie sie verfälscht und verdunkelt wird.

In diesem Gebot ist jede Zungensünde verboten, wodurch man dem Nächsten Schaden antut oder zu nahe tritt. Falsch Zeugnis reden ist ja nichts anderes als ein Werk des Mundes: alles nun, was man mit dem Mundwerk gegen den Nächsten tut, das will Gott gewehrt haben, ob es nun falsche Prediger mit ihrer Lehre und ihren Lästerungen sind, oder falsche Richter und Zeugen mit ihrem richterlichen Urteil oder sonst, außerhalb des Gerichts [alles] Lügen und Übelreden. Hierher gehört besonders das leidige, schändliche Laster der falschen Nachrede oder Verleumdung, womit uns der Teufel reitet; davon wäre viel zu sagen. Denn es ist eine allgemein verbreitete, schändliche Plage, dass jedermann lieber Böses als Gutes von seinem Nächsten sagen hört. Obwohl wir selber so böse sind, dass wir es nicht ertragen können, wenn uns jemand ein böses Stück nachsagt, sondern jeder gerne will, dass alle Welt nur das Beste von ihm redet, können wir trotzdem nicht hören, wenn man von andern das Beste sagt...

Und zusammenfassend gesagt, was heimlich ist, soll man heimlich bleiben lassen oder wenigsten heimlich strafen, wie wir [noch] hören werden. Wenn dir darum ein unnützes Maul vorkommt, das einen andern austrägt und verleumdet, so sage es ihm frisch ins Gesicht, dass er schamrot werde; so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Gerede bringt, aus dem er schwerlich wieder herauskommen kann.

Denn Ehre und guter Name ist bald genommen, aber nicht bald wiedergegeben... Niemand soll seines Nächsten, es sei Freund oder Feind, mit der Zunge schaden noch etwas Böses von ihm reden, gleichviel, ob es wahr oder erlogen ist, sofern es nicht einem [amtlichen] Auftrag gemäß oder zur Besserung geschieht. Sondern man soll seine Zunge dazu gebrauchen und dienen lassen, von jedermann das Beste zu reden, seine Sünde und Gebrechen zudecken, entschuldigen und mit seiner Ehre schönen und schmücken. Ursache davon soll vor allem das sein, was Christus im Evangelium anführt und womit er alle Gebote gegen den Nächsten zusammengefasst haben will. "Alles was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch."

Das Problem der weltweiten, allen zugänglichen schnellen Verbreitung von **Fake-News und "alternativen Wahrheiten"** hat der Bischof von Rom, Papst Franziskus, jüngst sehr kritisch angesprochen. (Dieser Papst ist mehr und mehr zur humanisierenden Stimme der gesamten Christenheit geworden. Und er muß erleben, wie selbst in der Kurie giftige Schlangen kriechen. Vgl. 5 Jahre Papst in der ARD am vergangenen Dienstag)

Die Logik der Desinformation mit Fake-News führt nicht nur dazu, dass es zu keiner gesunden Auseinandersetzung mit anderen Informationsquellen kommt, die Vorurteile in Frage stellen und einen konstruktiven Dialog entstehen lassen könnte, sondern dass man sogar riskiert, sich zum unfreiwilligen Verbreiter parteiischer Meinungen zu machen, die jeder Grundlage entbehren.

Falschmeldungen gehen also mit intoleranten und zugleich reizbaren Haltungen einher und führen nur zur Gefahr, dass Arroganz und Hass eine immer weitere Verbreitung finden. Denn das ist es, wozu die Falschheit letztlich führt.

Die wahre Wurzel der wirtschaftlichen und opportunistischen Hintergründe der

Desinformation ist unser Hunger nach Macht und Besitz, unsere Vergnügungssucht – eine Gier, die uns letztlich auf einen Schwindel hereinfallen lässt, der noch viel tragischer ist als jede seiner Ausdrucksformen: den Schwindel des Bösen, der sich von Falschheit zu Falschheit seinen Weg bahnt in unser Herz und es seiner Freiheit beraubt.

Durch die ständige Verunreinigung mit einer irreführenden Sprache wird das Innere des Menschen letztendlich verdunkelt.

Was Papst Franziskus hier aufgriff, das ist ganz im Geiste des **Erasmus**, der daran glaubte, dass Humanität möglich sei, dass der Mensch also nicht dazu verdammt sei, ein Raubwesen zu werden, das anderen an die Gurgel fährt.

Er sah die große Gabe des Menschen darin, dass er **Sprache hat und damit Denkvermögen und Reflexionsfähigkeit.**

Allein den Menschen sei - so Erasmus - "die Sprache gegeben, die besonders als Freundschaftsstifterin geeignet ist.

Die **Suche nach der Wahrheit** sei es, die uns Zukunft als Menschengeschlecht weltweit und als gute Nachbarschaft im Persönlichen ermöglicht.

Solche Sätze haben es heute wieder schwer, gehört zu werden oder ernten spöttisches Lächeln, ein deprimiertes Gesicht - angesichts der täglichen Tages-Schau in die Welt.

Dennoch an der frei-machenden, selbst der ganz schwer zumutbaren Wahrheit (I. Bachmann) Wahrheit festhalten - ohne Starrheit, ohne dogmatische Fixierung.

Es war der **Pfarrerssohn Lessing**, der gegenüber dem dogmatisch agierenden Hamburger Hauptpastor Goeze in Hamburg verdeutlichte:

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen, denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz.

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: <Wähle!> Ich fiel ihm mit Demut in seine Linke und sagte: <Vater, gib, die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!

Die Invokavitpredigten erinnern in beeindruckender, nachwirkender Weise an das, was ein Machtwort an

Orientierung,
Ermutigung,
 Klärung

bewirken kann, ein Wort, das sich nicht nur der Macht und der Gewalt entgegenstellt, sondern auch denen in den Arm fällt, die das Wort der Macht und der Gewalt unterwerfen, ob als Verführer, als Verführte, als Verblendete, als Verblender... als Feige und Denkfaule oder als Zyniker.

Wer dem Wort Wahrheit , ja der Aura dieses Wortes nachsinnt, bekommt viele Antworten und sie haben alle *ihre* Wahrheit.
Und sehen Sie Worte, die um die Wahrheit kreisen.

Zwei **Wahrheiten, zwei Lebensentwürfe. Zwei Weltsichten** treffen mit **Jesus und Pilatus** aufeinander. Die Wahrheit worüber von wem, mit welchem Interesse, auf welcher Grundlage?

Der Evangelist Johannes greift eine denkwürdige Begegnung auf:

Jesus wird Pilatus zugeführt.

Dieser soll für die aufgebrachte Volksmenge, die in ihm einen Gotteslästerer, einen Ketzer sieht, zum Tode verurteilen.

Und Jesus, in Händen des Pilatus, bekennt sich, die Lebensgefahr vor Augen, zu einer Welt, die dem Abgesandten Roms nicht zugänglich ist, da dieser nur in Welt-Macht-Kategorien denken kann.

Das Königtum Jesu ist indes kein Kohorten-Welt-Reich.

Er *will* sein und *wird* Zeuge sein einer Wahrheit, die nicht von dieser Welt ist.

Wer aus der Wahrheit ist, entgegnet Jesus dem verdutzten Pilatus,
der hört meine Stimme.

Darauf kann Pilatus nur agnostisch und resignativ oder ausweichend reagieren bzw. zynisch, drohend, herablassend, oder er kann auch nachdenklich fragen: "*Was ist Wahrheit?*".

Vor dieser Frage, genau vor dieser Frage stehen wir: Wie wird Wahrheit als Wahrheit erkannt und wie wird die Wahrheit der anderen Welt standhalten in dieser Welt zwischen Paradies *und* Reich Gottes, vor Höllen der Finsternis *und* vor offenem Himmel?

Wir singen bittend inständig bittend um den Geit der Wahrheit,
der ***in uns*** einkehre und *zwischen* uns wirken möge
EG seinkrehe.

1522 war in Wittenberg- sprichwörtlich! - der Teufel los. Es gab nicht nur in Denken und Glauben ein "Drunter und Drüber", sondern auch Gewalt und Zwang derer, die dem sogenannten neuen Glauben gegen die "Altgläubigen" mit (ver-)brennender Gewalt eine "durchschlagende" Wirkung verschaffen wollten.

Da stand Reformation gegen Revolution,
Umkehr gegen sondern Umsturz,
Selbstbesinnung gegen Fremdbestimmung.

Luther kam, sah, sprach.

Nicht das "Wort der Macht", aber ein "Machtwort"

gegen das Durcheinander, gegen das zu Eindeutige,

wie gegen das verwirrend Vieldeutige,

gegen das endlos Gequasselte oder lautstark Eingeweitschte,

gegen das "Anfeuern", ohne zu bedenken, wohin das führen würde.

Altes Denken drohte in der Gestalt **neuer Lehren** wieder Platz zu greifen.

Von heute aus geredet:

Die Parolen waren und wurden einander ähnlich: 1789 ff. die Französische Revolution, 1917 ff. die große sozialistische Oktoberrevolution, 1933 ff. die sogenannte "nationale Revolution".

Dem Universalhorizont der auf Menschenrechten beruhenden Ideen folgte alsbald stets wieder Nationalistisches, Autoritäres, Diktatorisches, nur auf Eigeninteressen Orientiertes. Der **Pendelschlag der Geschichte** kann auch uns schwer treffen. Seien wir nicht zu selbstsicher, aber gottesgewiß.

Gerade das Machtwort kann erlösend wirken, die Furien des eigenen totalitären Rechthabens verjagen, ohne Menschen zu verjagen.

Furien: also rasende, wütende, alle Grenzen der Sitte und des Anstandes überschreitende, sich blinder Leidenschaft überlassende Wesen, draußen und drinnen...nicht nur „weit hinten in der Türkei.“

Das **Machtwort beendet mit Überzeugungskraft** und Autorität das Unentschiedene, das Neblige, die Feigheit der eigenen Entscheidung Kaschierende, das endlose Durcheinander.

Ein klares und ein starkes Wort.

Das Machtwort kommt aus Autorität, also aus der Autorschaft, aus Souveränität und Urteilskraft eines Sprachmächtigen und zugleich stets Bedächtigen und wird notfalls ein die Gewalt übermächtigendes Wort.

Das Machtwort ist das erlösende,

das klärende Wort, das ewige Diskussionen ohne Entscheidung beendende und zum ausstehenden Handeln führende,

ein Wort, das sich stets der Gefahr des Verführerischen der Macht bewusst bleibt.

Goethes inzwischen geflügeltes Wort aus dem "Faust" hat es in sich:

Der Worte sind genug gewechselt.

Lasst mich auch endlich Taten sehn!

Indes ihr Komplimente drechselt,

kann etwas Nützliches gescheh'n.

Was hilft es, viel von Stimmung reden?

Dem Zaudernden erscheint sie nie."

Das Machtwort ist auf **ein Handeln aus, das der Macht als Gewalt entsagt.**

Bert Brecht, der den Zweifel besingt, hat auch Recht:

"Was hilft Zweifeln können dem

Der sich nicht entschließen kann.

Falsch mag handeln

Wer sich mit zu wenigen Gründen begnügt,

Aber untätig bleibt in der Gefahr

Der zu viele braucht."

Ich wiederhole: Es geht um das klärende Wort, das ewiges Diskutieren ohne Entscheidung beendet, Mut findet, zu sagen, was ist und was wird.

Das Machtwort freilich bedarf der Autorität

und der Überzeugungskraft dessen, der es erhebt.

- Das überzeugende, nicht das überredende Wort,

- das ermutigende, nicht das beängstigende Wort,
- das bedächtige, nicht das impulsive Wort,
- das achtungsvolle, nicht das demütigende Wort,
- das deutliche, doch nicht das gebrüllte Wort,
- das vertrauliche Wort, nicht aber das verschwörerisch-geheime
- das langfristig haltbare, nicht das kurzfristig glitzernde Wort,
- das versprochene, das versprechende Wort, nicht das verbogene und gebrochene,
- das gegebene Wort, das weiter gilt - und wo es gebrochen wird, nicht die große Bühne für den Wortbruch des anderen sucht - (und sei es der selbsternannte „Engel Gabriel“).

Das Machtwort:

- das bedächtige, das wohl bedachte,
- das argumentative, nicht das suggestive,
- das engagierte, nicht das demagogische,
- das offenherzige, nicht das hinterhältige,
- das achtungsvolle, nicht den anderen niedermachende,
- das offene und eröffnende, nicht das zuschlagende Wort,
- das vertrauliche, aber nicht das "geheimzuhaltende",
- das kritische, aber nicht das mobbende,
- das entschiedene, nicht das lärmende Wort.

Das glaubwürdige Wort ist freilich nicht das prinzipiell irrtumsfreie.

Wie dicht liegt das eine beim anderen?

Wie erfreulich und wie gefährlich kann das Machtwort sein und zum Wort der Macht mutieren!

Ich nenne einige Beispiele dafür, wie Macht entmacht wird, wenn der Mut über die Angst obsiegt. Wenn das Wort der Macht seine Macht verliert, also das gewagte offene Wort hinter einer verschlossenen Tür.

- Das **Wort gegen die Angst und gegen die Angstmacher**: Da wird ein Student schriftlich zum Prorektorat für Studienangelegenheiten zitiert und ahnt nicht, worum es sich handeln solle. Dort wird er von zwei Männern erwartet, die ihn schweigend in ein hinten gelegenes Zimmer geleiten und dann vor seinen Augen sofort die Tür von innen verschließen. Ein Einschüchterungsakt. Dann fragen die Herren: "Haben Sie Feinde?" Was soll diese Frage, fragt sich der Student. Und dann wird er gefragt: "Was machen Sie Montags Abends?" Und da wird ihm klar, worum es geht: Er besuchte regelmäßig die Studentengemeinde. Und er reagiert ganz unmittelbar, ohne jede weitere Überlegung: "Ich sag kein Wort, wenn Sie nicht sofort aufschließen. Und dann gehe ich zu meinem Pfarrer." Nach einer langen, langen Schweigeminute wird die Tür aufgeschlossen und er nimmt sein Fahrrad und fährt zu mir und sagt den wunderbaren Satz - als ob er von Luther gewusst hätte: "Ich bin hindurch". Das war 1976.

- Vor einigen Jahren wirkten bewusst **laute, knallende Schritte des Chefs** einer Behörde auf dem Flur als angstmachende Demonstrationen der Macht. Absolute

Stille hinter den geschlossenen Bürotüren. Er bleibt stehen. Für die Leute im ersten, zweiten, dritten Büro jeweils eine gefühlte Ewigkeit.

Es herrscht betretenes Schweigen. Wo hält er an? Wo geht er hinein? Wen putzt er jetzt herunter? Er genießt es immer, auf diese Weise Angst zu machen und in unterwürfige Gesichter zu schauen.

Drückende Stille hinter den Türen. Täglich. Da fasst eine Mitarbeiterin sich ein Herz, öffnet die Tür, sieht dem Herrn - leicht spöttisch - lächelnd ins Gesicht: "Guten Morgen, Herr Direktor!" Sie schaut ihn fest an und verschwindet, lässt die Tür leise ins Schloss fallen. Sie brach den Bann der Angst.

- 2010 im **Stadtrat** wird über den Zuschuss für ein umstrittenes Projekt gerungen. Die Diskussion hatte sich völlig verhakt. Es wurde eine Auszeit beantragt. Draußen sagte der Anführer der Mehrheitsfraktion: "Ich könnt reden, wie Ihr wollt, wir haben die Macht - wir haben die Mehrheit."

Wenn das stimmte, dann brauchte man ja überhaupt nicht mehr zu debattieren, sondern müsste nur immer abstimmen, was die Mehrheit auf den Tisch legt. Zugleich ist es wahr, dass das Mehrheitsprinzip ein hoch zu achtendes Prinzip der Demokratie ist, aber nicht das einzige sein kann, wenn man in Betracht zieht, dass auch die anderen durchaus Meinungen vortragen, die relevant sind. Nicht verbittern, nicht schweigen, nicht abstumpfen, sondern weiter sachbezogen ringen um die günstigste Lösung für ein Problem, wobei möglichst viele von der Richtigkeit überzeugt sein sollten. Argumentationsstark, nicht mit Überlegenheitspose der Stärkeren und schon gar nicht mit Gebrüll, mit Laut-Stärke. Manchmal hilft einfach nur: einen Moment Abstand nehmen.

Im März 1522 von einer Kanzel herab das Wort klärender gewaltfreier **Wahrheit einen Mund, einen Kopf, ein Herz und ein Ohr, viele Ohren gefunden!**

Dr. Martinus sprach und sein Macht-Wort hatte Wirkung.

Es war ein ermächtigttes Wort, nicht ein Wort der Macht.

Gewalttätigkeit und zerstörerische Intoleranz ebten ab.

Eine Sternstunde der Christenheit: Das Wort war nicht "in den Wind geredet", sondern vom Wind weitergetragen.

Mutige Toleranz hat Lessing zu seinem großen dramatischen Gedicht "Nathan der Weise" erwiesen - *gegen* jede Einseitigkeit der Wahrheit,

für die Vielseitigkeit der Wahrheit, gegen die Behauptung des Alleinseligmachenden des eigenen Glaubens, gegen "fromme Raserei" und gegen alle, die ihre Vorurteile und ihre Ressentiments pflegen, sei - dies - uns - hier - jetzt - gesagt:

Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestoch'nen,

Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Es strebe von euch jeder um die Wette,

Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag

Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,

Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,

Mit innigster Ergebenheit in Gott,

Zu Hülf! (Nathan der Weise 3. Aufzug, 7. Auftritt)

Die Kraft des Steins an den Tag zu legen...
Dafür komme uns innigste Ergebenheit in Gott zu Hilfe!
Und der Friede Christi regiere in euren Herzen. Amen.